

## Fazit eines Zertifizierers zur Wildschadens- und Verbissproblematik in deutschen (zertifizierten) Wäldern

### Gerhard Kuske

Leiter Forstzertifizierung bei GFA Certification GmbH

e-Mail: Gerhard.Kuske@GFA-Certification.de

Schäden durch Schalenwild, insbesondere Reh-, Rot- und Damwild, führen zu massiven Schäden am Bestand:

- Destabilisierung und Entwertung durch Schältschäden durch Rotwild
- Entmischung und dadurch langfristige Destabilisierung durch selektiven Verbiss
- Qualitätsminderung und Zuwachsverluste

Schmerzhaft werden auch die wirtschaftlichen Schäden durch die unvermeidbaren Sämlings-, Pflanz- und Schutzkosten. Diese Wirkungskette ist allgemein bekannt und wohl unbestritten.

Ein angepasstes Wildmanagement, das die natürliche Verjüngung des Waldes ermöglicht, wird von allen anerkannten Zertifizierungssystemen verlangt (mit deutlichen Abstufungen in der genauen Anforderungen detaillierten Zielsetzung). Doch wie sieht die Situation in den zertifizierten Betrieben 10-20 Jahre nach Beginn der Zertifizierung aus?

Der Kleinprivatwald (häufiger PEFC zertifiziert) scheitert bei seinen Bemühungen um eine Reduktion der Wildschäden oft an der fehlenden direkten Einflussmöglichkeit und kann nur auf Hegeringe und benachbarte Jagdbezirke einwirken. Die privaten Waldbesitzer spüren und sehen die wirtschaftlichen Schäden aber schnell. Der Entmischung wird oft durch geförderte (und geschützte) Laubholzkulturen entgegengewirkt.

Im Staatswald sowie dem mittleren und großen Privatwald werden die Möglichkeiten der Regiejagd in fast allen durch GFA zertifizierten Betrieben zunehmend genutzt. Mit örtlichen Unterschieden (meist bedingt durch Lage und Nachbarreviere) ist ein deutlicher Trend zu angepasstem Wildmanagement zu beobachten. Die Abweichungen in Audits werden weniger.

Besonders im Kommunalwald treffen unsere Auditoren aber nach wie vor überdurchschnittlich häufig auf massive Schäden durch Verbiss mit allen oben beschriebenen Konsequenzen für die kommunalen Haushalte und den Zustand des kommunalen Eigentums. Dies ist zum einen auf die Lage und Arrondierung der Flächen zurückzuführen, häufig scheitern ambitionierte Wildmanagement-Konzepte am Willen der jagdlich Verantwortlichen und an politischen Zwängen.

Das Gegensteuern ist ein langwieriger und mühsamer Prozess: Diskussionen zwischen den beteiligten Jägern und Förstern, Anpassung der Pachtverträge, Besucherlenkung und Wildberuhigung, effizientere Jagdformen und sehr viel Überzeugungsarbeit. Aber es lohnt sich, wie viele positive Beispiele in zertifizierten Betrieben zeigen.